



Ski Alpin: Philipp Bonadimann

Knight Rider goes Vancouver 2010

Grenzen sind nicht das Seine. Nicht im Sport, nicht punkto körperlicher Behinderung oder der Realisierung von unrealistisch anmutenden Projekten. Der Vorarlberger Philipp Bonadimann geht einen Schritt weiter. Selbst wenn er dafür quer durch Amerika, Australien oder bis nach Vancouver fahren muss.

„Ich bin in ein tiefes Loch gefallen, aus dem ich erst zwei Jahre später durch Familie, Freunde und den Sport wieder rausgekommen bin.“ Der 10. Mai 1998 war für Philipp Bonadimann, leidenschaftlicher Mountainbiker und Fußballer, die Wende in seinem Leben: im Alter von nur 18 Jahren kommt er in Dornbirn auf einer Bergstraße mit dem Motorrad von der Fahrbahn ab, bleibt neben dem Flussbett bewusstlos liegen. Gefunden wurde er nur, weil sein Motorrad noch oben auf der Straße lag. Die Folge: vier Monate Krankenhaus, ab dem zwölften Brustwirbel kein Gefühl mehr, keine motorische Funktion in den Beinen: „Zuerst geht man in die Reha mit viel Hoffnung, dass man wieder laufen lernt. Jedoch nach ein paar Wochen realisiert man, dass man in der Reha ist, um zu lernen, wie man mit dem Rollstuhl den Alltag bewältigt und nicht, um wieder laufen zu lernen.“

Nur drei Jahre später lässt der Vorarlberger seinem Handbike „Knight Rider“ und seinen Gefühlen freien Lauf: Philipp Bonadimann macht sich mit seinen Kollegen Thomas Bechter, Jürgen Egle, Hubert Kilga, Reinhold Wesely und Wolfgang Wimmer auf den Weg von Altdorf über 700 Kilometer und 5.000 Höhenmeter nach Loipersdorf: eine Österreich-Durchquerung in nur neun Tagen. Und weil Grenzen bekanntlich nicht so Philipp Bonadimanns Sache sind, setzt er mit seinen Freunden zwei Jahre später noch eins drauf: 2003 fahren die Handbiker von Loipersdorf nach Altdorf, überqueren dabei allerdings Berge wie den Großglockner, den Fernpass oder den Hochtannbergpass, werden von einem ORF-Team begleitet und sammeln über 12.000 Euro für die Aktion „Licht ins Dunkel“. Es kam, wie es kommen musste: 2006 nahmen Philipp Bonadimann und Handbiker-Freunde das legendäre Race Across America, das härteste Langstreckenradrennen der Welt, in Angriff, als erste behinderte Teilnehmer überhaupt: von Oceanside in Kalifornien an der Westküste der USA ging es bei teilweise über 50 Grad Celsius, langen Anstiegen in den Rocky Mountains, nicht enden wollenden Geraden der amerikanischen Ebenen auf einen Grenzgang im physischen und mentalen Bereich bis nach Atlantic City an der Ostküste: „Ständig in Bewegung, Leben auf engstem Raum, wenig Schlaf und 240 Stunden höchste Konzentration, exakt 4.912 km und 33.440 Höhenmeter in genau 10 Tagen 0 Stunden und 12 Minuten.“

Vancouver 2010 werden Philipp Bonadimanns erste Paralympische Winterspiele sein, die wenige Wochen nach den Olympischen Winterspielen an denselben Sportstätten stattfinden. Wenn es nach ihm geht, könnte man aber gut und gerne auch diese Grenzen weglassen: „Ich würde gerne Olympische Spiele und Weltmeisterschaften zusammenlegen – mit behinderten und nicht behinderten Sportlern.“ – Nur eine der Zukunftsvisionen des Vorarlbergers: in diesem Jahr soll eine weitere Grenze überschritten werden. Philipp Bonadimann: „2010 kommt jetzt das Race Across Australia ab 12. Oktober. Unterschied zum Race Across America ist, dass es ein Weltrekordversuch ist und bei unter sieben Tagen ein Eintrag ins Guinness Buch der Rekorde winkt. Vier Sportler werden an den Start gehen: Bechter, Egle, Wimmer und Bonadimann.“ Über 4.000 Kilometer, 12.000 Höhenmeter, bei Temperaturen über 50 Grad und Minusgraden geht's von Perth nach Sydney.

Noch ist Down Under allerdings nur im Unterbewusstsein ein Thema, Philipp Bonadimanns vollste Konzentration gilt den Paralympischen Winterspielen in Vancouver: dafür trainiert er bis zu 80 Schneetage im Winter, bis 5.000 Kilometer mit dem Handbike im Sommer. Das Minimalziel, die Qualifikation für Vancouver, hat er bereits in der Tasche. Das Maximalziel? „Eine Medaille, egal in welcher Disziplin und in welcher Farbe. Wenn mir ein guter Lauf gelingt, habe ich durchaus Chancen auf eine Medaille.“ Klingt fast bescheiden für einen Mann, der das Wort Zielsetzung neu definiert: „Die Grenzen sind dort, wo wir sie setzen.“

